

MACHER UND MÄRKTE

Möbel zum Mitnehmen

Familienbetrieb
Cramer besteht seit
125 Jahren

VON LARA MÜLLER

Niehl. Einst war es eine kleine, etwas chaotische Schreinerei mitten im Kubertsviertel an der Niederichstraße. Heute ist der Betrieb in einem modernen Zweckgebäude in Niehl untergebracht. Die holzverkleidete Werkhalle ist dank großer Fensterflächen lichtdurchflutet. Ihr 125-jähriges Bestehen beging jetzt die Schreinerei Cramer – ein langer Zeitraum, in dem sich nicht nur die Werkstätten immer wieder wandelten.

Um dem wachsenden Markt mit preiswerten Möbeln, die der Kunde selber zusammenschrauben muss, Paroli zu bieten, musste die Familie kreative Konzepte entwi-

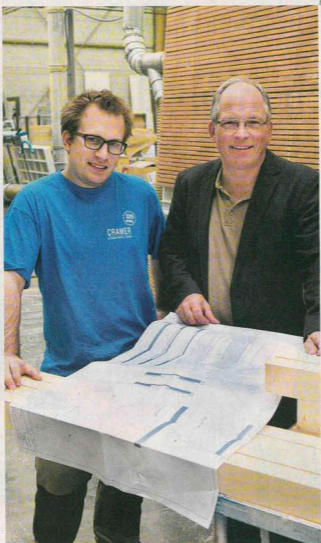
„In der Schreinerei war es immer warm, und das Holz roch so gut

Johannes Cramer (81)

ckeln. Großvater, Vater und Sohn blicken auf eine wechselvolle Firmengeschichte zurück.

Mehr als 100 Jahre spielte sich die Geschichte in der Altstadt an der Niederichstraße ab, wo sich die Schreinerei von 1889 bis 2004 befand. Für Johannes Cramer, den Großvater, war die Arbeit mit Holz schon immer das Schönste. „In der Schreinerei war es immer warm, und das Holz roch so gut“, sagt er. Der 81-Jährige muss gesundheitsbedingt mittlerweile den größten Teil seiner Zeit daheim verbringen. Wenn er vom Schreinern redet, wirkt sein Blick aber äußerst wach. Stolz habe immer empfunden, wenn er das Werk seiner Hände betrachten und in einer Wohnung einbauen konnte, sagt Cramer senior. Büroarbeit war für ihn eher lästiges Beiwerk. „Ich war froh, dass ich die im Ruhestand los war“, sagt er lachend. Mit dem Schreinern hörte er dagegen auch als Rentner nicht auf. Er zimmerte Tische, Stühle und Regale für Nachbarn und Freunde; für die Enkelkinder baute er eine Rutschbahn, Basketballkörbe und Baumhäuser. „Für uns Kinder – mich und meine Schwestern – war das traumhaft“, sagt Enkel Philipp Cramer. Sie fuhren oft zu den Großeltern nach Gummersbach.

Heute arbeitet Philipp mit seinem Vater Walter Cramer täglich in der Schreinerei, die seit 2004 in Niehl an der Boltensterstraße 159a beheimatet ist. Walter ist Geschäftsführer, will den Chef-Posten aber in den nächsten Jahren an seinen Sohn weitergeben. „Ich bin



Philipp Cramer (l.) und sein Vater Walter arbeiten täglich in der Schreinerei, die seit 2004 in Niehl beheimatet ist. Foto: Michael Bause



Johannes Cramer als junger Mann in der alten Werkstatt an der Niederichstraße: Er liebte es, mit Holz zu arbeiten. Foto: privat

nicht so der klassische Holzleidschaffler“, sagt Philipp. Die Büroräume der Cramers sind klar vom Handwerksbetrieb getrennt, modern und aufgeräumt. Walter und Philipp übernehmen vor allem die Aufgaben der Verwaltung und Planung. In der Werkstatt selbst riecht es nicht nach Holz, sondern nach Maschinenöl und Holzlack. Mit der künstlerisch anmutenden, fast romantischen Handwerkskätigkeit von Johannes Cramer hat das hier nicht mehr viel zu tun, obwohl es noch Maschinen gibt, die aus der Gründerzeit des Unternehmens stammen und bis heute in Betrieb sind.

„Wir müssen uns ständig an die Trends in der Branche anpassen“, sagt Walter Cramer. Das gelingt der Familie offenbar: Der Betrieb schreibt schwarze Zahlen, konnte in den vergangenen Jahren weitere Mitarbeiter einstellen und bildet jedes Jahr zwei bis drei Azubis aus.

Manch andere kleine Schreinerei musste in den letzten Jahren schließen, weil sie gegen die Konkurrenz großer Möbelketten am Ende nicht ankam. Der Kampf ist hart. Nicht jeder kann sich immer wieder neue, effiziente Maschinen für die Werkstatt leisten, und zudem haben große Unternehmen als Teil international aufgestellter Konzerne dank ausgeklügelter Steuermodelle einige Vorteile gegenüber regionalen Schreinern. „Für die kleinen Tischlereien ist das oft ein Problem“, sagt die Geschäftsführerin der Kölner Tischler-Innung, Ingrid Pech. „Jeder versucht daher, seine Nische zu finden, um sich von den großen Konkurrenten abzugrenzen.“

Walter Cramer setzt auf größtmöglichen Service. „Wir experimentieren in sehr viele Richtun-

„Jeder versucht, seine Nische zu finden, um sich abzugrenzen

Ingrid Pech

gen“, sagt er. Kompetente Beratung, 3-D-Animation der Entwürfe, individuelle Planung und Anfertigung, Montage – das bekommt man bei Möbelketten oft nicht als Gesamtpaket. „Schon allein deswegen komme ich kaum noch an die Werkbank“, sagt Walter.

Wie kreativ man dabei sein kann, sich ständig neue Themenfelder zu erschließen, bewies der Familienbetrieb bei seiner zweitägigen Jubiläumsfeier. „Besucher konnten beim Zuschneiden von Holzplatten zuschauen und sich die direkt zu einem Stuhl oder Hocker zusammenstecken“, sagt Walter Cramer. Ausgesprochen gut sei das angekommen. Nicht ausgeschlossen, dass die von den Cramers „Möbel to go“ getaufte Idee Zukunft hat. Denn wenn Philipp den Betrieb übernimmt, will er grundsätzlich so weiter machen: „Viel probieren und das, was sich bewährt, ausbauen“, sagt er.

Verantwortlich für die
Stadtteil-Ausgaben:

Christian Löber

E-Mail: KSTA-Stadtteile@mds.de